

WOSOBIPO

Der Frühling

Land	Indien 1990
Produktion	Wojaru Cine Trust Karbi Anglong District Council
Buch, Regie	Gautam Bora
Kamera	Vivek Banerjee
Musik	Sher Choudhuri
Ausstattung	Utpal Barua
Schnitt	Sreekar Prasad
Ton	Anup Mukhopadhyay
Darsteller	Elisa Hanse, Bubul Terang, Raman Rongpi, Langbiram Engti
Uraufführung	14. Januar 1991, Madras International Film Festival of India
Format	35 mm, Farbe
Länge	138 Minuten
Information	Gautam Bora Senapati Road Silpikhuri, Guwahati 781 003 Assam Tel. 25599

Zu diesem Film

Sarthe Ronghang ist Dorfschullehrer in einer Nordostregion Indiens. Er ist als Karbi in dem Glauben aufgewachsen, daß er eng mit der Natur verwurzelt ist. Seine emotionale Beziehung zum ländlichen Milieu ist so stark, daß er sich völlig mit der Natur identifiziert. Er pflegt die Erinnerung an seine Kindheit, die er mit seinem Großvater 'Fu' verbrachte: die spannenden Wanderungen mit seinem Großvater, all die endlosen Geschichten, die der alte Mann zu erzählen wußte, und natürlich jenes schlichte und doch bedeutungsvolle Verständnis gegenüber dem Leben und der Natur, das er als junger Karbi verinnerlichte - dies alles hat Sarthe zu dem gemacht, was er heute ist.

Sarthe schenkt der äußeren Welt wenig Beachtung. Doch das Leben hat seine eigenen Zwänge, es fordert einen Preis, wie jeder weiß. Sarthe widersetzt sich mit geradezu heiligem Eifer dem Verkauf von Land an den Großgrundbesitzer. Und Sarthe hat seinen Teil an mühevoller Arbeit. Er erwägt, eine Stelle bei der Bezirksverwaltung anzunehmen, doch allein der Gedanke, seine heimatliche Umgebung verlassen zu müssen, schreckt ihn ab, so daß er die Absicht fortzugehen aufgibt.

Sarthe bleibt in elender Armut zurück. Er versucht, das Leben wiederzugewinnen, indem er dem dumpfen Kampf ums Überleben in Karbi eine neue Bedeutung abgewinnt, und er erkennt die engen Bande an die natürliche Umwelt. Während er sich tief in das kollektive Unbewußte seines Volkes hineinversenkt, tritt Sarthe eine Reise an in sein eigenes Inneres.

Gautam Bora verbindet in seinem ersten Spielfilm die romantische Naturschilderung mit der minutiösen Darstellung der Sozial-

struktur und der Probleme eines Dorfes, die soziale Analyse mit einer poetischen Beschreibung von Natur und Umwelt, in die Eindrücke vom Zweiten Weltkrieg und der Rolle der Japaner wie Echos aus einer anderen Welt eingeblendet werden.

Produktionsmitteilung

Gautam Bora über seinen Film

Ich machte die Entdeckung, daß mein eigentliches Inneres im dörflichen Leben verwurzelt ist, obschon meine Ausbildung und Tätigkeit immer mit dem Stadtleben zu tun hatten. Das städtische Leben bietet zwar alle modernen Annehmlichkeiten und Lebensbedingungen, die bestimmende Lebenskraft jedoch, die Idee menschlicher Werte, kommt nach wie vor aus den ländlichen Zentren.

Während meines Aufenthalts in Europa (1976-83) entstand in meinem Heimatstaat Assam eine Volksbewegung, eine existentielle Bewegung, weit entfernt von dem Ort, wo ich war. Der Geist dieser Bewegung spielte eine wesentliche Rolle in meinem Denken, und WOSOBIPO ist das Ergebnis dieses Denkens - nicht allein des Denkens, sondern auch einer Suche. (...)

Die Verstärkung hat die Basis menschlicher Werte zerstört. Einfaches Leben und tiefe Gedanken sind nicht mehr modern. Heute ist alles komplex, und wir suchen in dieser ganzen Vielfalt, in all den Gegensätzen zu leben. Ich begann mich zu fragen, warum das alles geschah. In den ländlichen Gebieten konnte ich beobachten, daß dort menschliche Werte den Bewohnern noch am wichtigsten sind, und das veranlaßte mich dazu, diesen Film zu drehen. (...) Ich möchte ein organischer Bestandteil meiner Gesellschaft sein. Um dieses Ziel zu erreichen, muß ich Gegenwart und Vergangenheit bewerten. Eine solche Einschätzung ist eine Kombination zweier Arten von Erfahrung: Erfahrung, die mit meinen eigenen Werten verbunden ist, und aus der Vergangenheit überlieferte Erfahrung.

Die Werte, für die ich einstehe, sind aufgrund der engen Bindung zwischen dem einzelnen und der Gesellschaft untrennbar mit der Geschichte meiner Herkunft verknüpft.

Aus: Cinema India-International, Bombay, Nr. 2/1990

Beharren auf kultureller Identität. Aus einem Gespräch mit Gautam Bora

G.B.: WOSOBIPO erzählt die Geschichte einer Stammesgemeinschaft, die aufgrund der modernen Entwicklung am Rande des Verfalls steht. Das Volk der Karbi hat seine eigene Identität bewahrt. Der Zusammenhang, den es zwischen Mensch und Natur in ihrer Gesellschaft gibt, ist vollkommen. Ihr Lebenszyklus ist in unablässiger Bewegung, und sie leben vollständig in Frieden mit allen Elementen ihrer natürlichen Umgebung. Es ist diese völlig natürliche Beschaffenheit ihrer Lebensweise, die der Film hervorhebt, und der unerbittliche, gedankenlose Prozeß eines oberflächlichen Wirtschaftswachstums wird als die Hauptbedrohung für das soziale und moralische Netz ihrer Gemeinschaft gezeigt. (...)

Mein Film handelt von einem Problem, das unüberwindlich erscheint, doch er endet mit einem Ton der Hoffnung.

Frage: Trägt allein der wirtschaftliche Fortschritt die Schuld daran?

G.B.: Weitgehend ja. Zweifellos werden sich viele Dinge im Ver-

lauf des sozialökonomischen Wachstums ändern. Doch wirklicher sozialer Fortschritt kann nicht realisiert werden, wenn das Kriterium für Wachstum weiterhin im Geldwert besteht und auf Kosten menschlicher Werte ein skrupelloser Weg des Fortschritts gegangen wird. Dies wird lediglich zeigen, daß die klassische Form der Ausbeutung innerhalb unseres Gesellschaftssystems weiterhin üblich ist. Die Rolle des Geldes ist für die Stammesgesellschaft noch sehr neu und unangebracht. Es läßt sich beobachten, daß bestimmte Eigenschaften wie etwa Schlichtheit und Sanftmut allmählich verschwinden. Das Ergebnis ist: die Beziehungen werden inhuman, total amoralisch.

Frage: Was versuchen Sie in diesem Zusammenhang deutlich zu machen?

G.B.: Ich wollte eine Warnung aussprechen. Aber nicht, um die Massen zu belehren. Der Film bietet keinerlei Lösung an. Ich versuchte einfach, die Dinge zu erzählen, die ich empfand. Es ist Sache des Zuschauers, es aufzunehmen.

Frage: Was bedeutet Wosobipo?

G.B.: Wosobipo bedeutet 'Ruf des Kuckucks'; er steht für Hoffnung. Der Ruf der Vögel im Frühling hat eine besondere Bedeutung im Leben der Karbis, er zeigt den Beginn der grünen Jahreszeit an. Sobald das Volk ihn vernimmt, fängt es an, sein Land zu bebauen. Tatsächlich gibt es einen unterschwelligem Ton der Hoffnung, der sich durch den ganzen Film zieht. Immer und immer wieder ist ein Wiegenlied zu hören, als Erinnerungsmotiv des jungen Mannes. Es hat einen tröstlichen Aspekt, der auf die Zukunft weist.

Frage: Der Junge ist jedoch fasziniert von einem anderen Vogel.
G.B.: Ja, es ist der Paradiesvogel ('Wojaru' in Karbi), der dem Film eine thematische Wendung oder Bedeutung gibt. Er ist ein Symbol der Sitten und Überlieferungen des Volkes.

Frage: Der Film verfügt über eine höchst flexible nicht-narrative Struktur. Ihr Hauptdarsteller wird geprägt durch Rückblenden und leibhaftige Begegnungen mit seinem toten Großvater. Diese metaphysischen Elemente dienen als Kunstgriff, dem Helden ein Selbstgefühl zu geben. Zahlreiche Filmemacher setzen Kunstgriffe wie diese mit unterschiedlichen Wirkungen ein, wie etwa Bergman oder Kieslowski. Was bewog Sie dazu?

G.B.: Ich empfinde so. Meine Gefühle, meine Träume verlaufen nicht kontinuierlich, sie sind eher bruchstückhaft. Ein ernsthafter Film spiegelt immer auch etwas von dem Filmemacher selbst wieder, und der Protagonist kann sich zu einem Stellvertreter des Schöpfers entwickeln. Die Geschichte und das Drehbuch meines Films habe ich selbst geschrieben. Der Hauptdarsteller darin reist in das Reich der Phantasie, in eine metaphysische Umgebung, oder, um genau zu sein, in die abstrakte Realität. Diese Realität existiert nicht in der wirklichen Welt, sondern findet in seinem Bewußtsein statt. Jener Kunstgriff, von dem Sie sprachen, ist unter den Stilmitteln heutiger Filmregisseure weit verbreitet, da diese versuchen, in ihren Gefühlen aufrichtig zu sein und auch im philosophischen Umgang mit den Inhalten.

Frage: Es gibt eine verschiedenartige Orientierung des jungen Mannes aus einer Stammesgemeinschaft. Als gebildeter Junge kennt er die Welt draußen. Aber schließlich entscheidet er sich doch für die Wärme seiner fest zusammenhaltenden Gemeinschaft. Es ist die Erzählung seiner Reise in sein eigenes Inneres. Verfügen Sie neben der visuellen Darstellung noch über ein anderes Ausdrucksmittel, um dies zu zeigen? Ist es die musikalische Ausarbeitung, die ihrem Film den Preis für die beste musikalische Gestaltung eintrug?

G.B.: Ja. Die Gesellschaft der Karbi ist ohne Musik tatsächlich gar nicht vorstellbar. Dieser Bestandteil ist in dem Film nicht zur Untermalung verwendet worden. Musik hat den Film nicht beherrscht, man fühlt die Musik, aber man hört sie nicht. Diese Art von Filmmusik ist ungewöhnlich für den indischen Film. Wenn ein Thema begrifflich entwickelt wird, sind Variationen in der Musik erforderlich. In diesem Film gibt es abgestufte Variationen

eines Wiegenliedes. Die Musik entwickelt sich entsprechend dem Thema in wechselnden Formen. Mitunter übernimmt eine Flöte das Thema von der Stimme, mitunter eine Geige. Zuletzt ergibt sich daraus eine Symphonie. Gelegentlich hat die Musik polyphonen Charakter. Dann wieder ist ein Summen eingesetzt, das Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.

Lieder und Musik sind unabdingbar mit dem Lebenszyklus der Menschen dort verbunden. Selbst die Lieder, die zu Begräbnisfeierlichkeiten gesungen werden, handeln vom Verhältnis zwischen Mann und Frau. Das ist überaus bedeutsam, auch wenn es paradox klingen mag. Dadurch ist Tod mit Geburt ins Verhältnis gesetzt. Dieses Verhältnis kommt aus dem Innersten des eigenen Herzens, aus tiefster Seele. Die Lieder, die sie singen, sind meistens Balladen. Wir haben großen Wert auf solche Aspekte gelegt, als wir die musikalische Struktur des Films festlegten. Mein Dank geht an Sher Choudhury (musikalische Leitung), der hart daran gearbeitet hat. Wir entwickelten die Variationen der Musik erst, nachdem wir die Basisnoten der Volkslieder festgehalten hatte. Die Filmmusik basierte auf jenen Themen, die zwei Ebenen haben: Einerseits ist da die reine Musik, andererseits pure Effekte; beide sind zu einem schlüssigen Muster verwoben.

Manoj Barpujari, in: Deep Focus, Bangalore, Vol. 3, Nr. 3/1990

Bio-Filmographie

Gautam Bora, geboren 1953 in Guwahati/Assam. 1973 Abschluß eines Kunststudiums am Cotton College, Guwahati University. Zwischen 1976 und 1983 Aufenthalt in Europa, Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen 'Konrad Wolf', Potsdam-Babelsberg (Deutsche Demokratische Republik) mit Abschluß im Fach Film- und Fernsehregie 1983. Diplom in deutscher Sprache am Herder-Institut, Leipzig. Gewählt in die Kommission der Regisseure des Doordarshan National Network.

Filme

1986 *Weavers of the golden thread* (Dokumentarfilm)
1985/86 *Agnisnaan* (Regie-Assistenz; Regie: Bhaben Saikia)
1987/88 *Pratham Ragini* (Co-Regisseur und Drehbuchautor)
1990 WOSOBIPO

In Vorbereitung:

The Missing

The Living origin (Dokumentarfilme)

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, 1000 Berlin 30
Redaktion dieses Blattes: Rüdiger Bering
Druck: graficpress